

## Brustbeutelzwang bei Bargeldmitnahme

**Franz-Josef Thelen aus Aachen merkt zum Bericht „Düsseldorfer Überfallserie auf Seniorinnen“ an:**

Manchmal muss man bei der Zeitungslektüre zweimal hinschauen um zu glauben, was man da liest. So beim Bericht über die Überfälle auf Senioren. Als Reaktion rät die Polizei davon ab, „auf der Straße sichtbaren Schmuck oder Handtaschen zu tragen“. Mir fallen da noch weitere hilfreiche Tipps ein: Wie wäre es denn mit „Trauring vom Finger“ oder „Brustbeutelzwang bei Bargeldmit-

nahme“? Wo endet das Ganze? Werden wir demnächst wegen „Beihilfe zum Straßenraub“ belangt, weil wir unsere Geldbörse sichtbar in der Gesäßtasche tragen? Oder endet alles mit der gut gemeinten Aufforderung, Innenstädte nach Anbruch der Dunkelheit grundsätzlich zu meiden? Hallo? Wozu zahlen wir eigentlich unsere Steuern? Oder sind wir die Bösen, weil es uns gut geht, und die Diebe führen nur einen verständlichen Eigentumsausgleich durch? Was wir brauchen, sind

mehr Polizisten auf den Straßen und ein verschärftes Strafrecht. So sollte etwa nach einem Rückfall (zum Beispiel einem zweiten Raub) eine Mindesthaftstrafe ohne Bewährung vorgeschrieben werden, damit ein Serienräuber Opfer und Polizei nicht auch noch verhöhnt, wenn er ihnen am nächsten Tag wieder grinsend auf der Straße begegnet. Über wachsende Politikverdrossenheit und Rechtspopulistentzustimmung braucht sich bei weiteren „Rat-Schlägen“ wie oben aber niemand mehr zu wundern.

## Übertriebener Datenschutz

**Carly Huppertz-Hamers aus Monschau geht auf das Interview „Ich plädiere für einen Banken-Ethikrat“ mit NRW-Finanzminister Norbert Walter-Borjans über Steuerhinterziehung, die Moral der Banken und die Kapitalertragsteuer ein:**

Mit großer Freude habe ich diesen Bericht gelesen! Ohne einen automatischen Informationsaustausch zwischen Banken und Steuerbehörde kann die Steuerhinterziehung nicht effektiv bekämpft werden. Dies hätte schon längst auf europäischer Ebene passieren

müssen. Durch übertriebenen Datenschutz werden oft die Täter nicht erkannt. Dies sollte ein Ende haben, und das gilt genauso für Polizei und Justiz. Wenn ich mich nicht an die Gesetze halte, dann soll ich wenigstens beim zweiten Verstoß definitiv bestraft werden. Letztendlich geht das Ganze immer auf Kosten der Gemeinschaft, die badet das Ganze wieder aus. Ob man alle Lücken schließen kann, ist die Frage. Ein Ethikrat auf Seiten der Banken wäre bestimmt angebracht!

## ZUR COLDPLAY-KRITIK

**► Bernd Janus aus Alsdorf reagiert auf den Bericht „Gefühle gehen im Bombast unter“ über das Coldplay-Konzert in der Arena Gelsenkirchen:**

Da wir selber in Gelsenkirchen waren, fragen wir uns, was Kulturkritiker Bernd Schuknecht dort erwartet hat. Da wir die beiden letzten Coldplay-Tourneen in Deutschland noch im Ohr und vor Augen hatten, waren wir mit der gleichen Erwartungshaltung nach Gelsenkirchen gefahren, nämlich auf höchstem Niveau unterhalten zu werden. Unsere Erwartungshaltung ist weit übertroffen worden, wir waren schlichtweg begeistert vom Konzert. Okay, der Sound war nicht immer optimal, aber das kennt man von Stadionkonzerten. Wir hätten sich auch lieber wieder in der Kölner Lanxess Arena gesehen, aber mittlerweile haben die Jungs in Deutschland eine Fangemeinde, da müsste man hierzulande schon 15 Hallen buchen, um nur annähernd die Kartennachfrage zu stillen. Für uns war es eine kurzweilige Veranstaltung mit Leuchtbändern, ja auch mit Konfetti, ja auch Luftballons waren nicht zu übersehen, und ein bisschen Kindergeburtstag lag auf Schalke in der Luft, aber genau das haben wir gewollt und auch erwartet. Vielen Dank, Jungs, für dieses Happening! Viva la Vida!

**Meyn aus Aachen kann die Kritik ebenfalls nicht nachvollziehen:**

Bernd Schuknecht ist als Kritiker nicht geeignet. 54 999 Fans waren begeistert. Herr Schuknecht hat ein Problem mit Coldplay. Dieser Bericht spiegelt bei weitem nicht das wider, was wir bei dem Konzert erleben durften. Das ist unser drittes Coldplay-Konzert und zugleich das beste Konzert gewesen. Aus diesem Grund sollte man dem Bericht keine Bedeutung beimessen. Es war einfach nur toll, toll, toll!

**Paul Joecken aus Jülich wünscht sich: Besser keine Kritik als so eine wertlose!**

Mir ist nicht bekannt, wie viele Konzerte von Coldplay Herr Bernd Schuknecht schon besucht hat. Aber ich fürchte, ich komme auf mehr. Und dann so eine Kritik. Si tacuisses... (Wenn du geschwiegen hättest...) Schön, dass der Autor anerkennt, dass 55 000 begeisterte (!) Zuschauer Coldplay sahen. Wie viele (außer dem Autor) waren denn jetzt nicht begeistert? Ja, man geht zu Coldplay, weil man diese „uninspizierten Rhythmusvorgaben hören will“, ja, man liebt die Band für die Träume, die sie angeblich nicht mehr erzeugen kann. Und ja, bombastisch war es – einfach nur genial. Das völlige Zusammenbrechen der Verkehrsinfrastruktur rund um das Stadion wird mit keinem Wort erwähnt: War Schuknecht eigentlich vor Ort? Wie man dieses wunderschöne Gelb so negativ beschreiben kann, bleibt Schuknechts Geheimnis. Sein vergeblicher Versuch, den Sprachwitz und die Schwulstigkeit eines Marcel Reif zu kopieren, ist fürchterlich in die Hose gegangen. Das bekommt Schuknecht nicht mal im Ansatz hin – ungenügend, hinsetzen. Fazit: vielen Dank für den vergeblichen Versuch, ein wunderschönes Konzert mies zu machen.

## INFO & KONTAKT

Die Redaktion bittet um Verständnis dafür, dass sie wegen der vielen Zuschriften nur eine Auswahl treffen kann und Kürzungen vornehmen muss. Bitte beachten Sie, dass auch Leserbriefe, die per E-Mail geschickt werden, die vollständige Anschrift des Verfassers enthalten müssen.

Des Weiteren möchten wir darauf hinweisen, dass Leserbriefe nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln.

Leserbriefe senden Sie bitte per E-Mail ein oder an: Redaktion Leserbrief Postfach 500 110 52085 Aachen

Leserbrief-Redaktion: (montags bis freitags, 9 bis 18 Uhr) Tel.: 0241/5101-431, -444 Fax: 0241/5101-360 leserbriefe@zeitungsverlag-aachen.de

# „Geiseln eines permanent ausgeübten Terrors“

**Andreas Muschik aus Würselen beteiligt sich an der Diskussion um die belgischen Atomreaktoren Tihange 2 und Doel 3 und allgemein um die Abschaltung der Atomkraftwerke:**

Gegen die berechtigte Furcht vor einer Kernschmelze in einem der noch laufenden Atomkraftwerke helfen nun einmal keine Jodtabletten. Solange Atomkraftwerke laufen, müssen wir realistisch mit der Furcht vor einem Super-GAU leben. Das heißt, dass wir als Volk zu Geiseln eines permanent ausgeübten Terrors werden, der nun einmal mit der bloßen Existenz von Atomkraftwerken einhergeht, denn alle Wahrscheinlichkeitsrechnungen sagen nichts Genaueres darüber aus, wann genau der nächste Super-GAU beziehungsweise die supergrößte anzunehmende Katastrophe eintritt. So ist es nun ein Märchen, dass uns suggeriert, es gäbe eine friedliche Nutzung der Atomenergie. Nein, sie ist nicht friedlich, sondern zerstört schon jetzt langfristig unser aller Lebensgrundlagen mit dem permanenten Terror. Auch von einem deutschen Ausstieg aus der Nutzung der Kernenergie kann so lange keine Rede sein, bis nicht auch das allerletzte Atomkraftwerk in Deutschland abgeschaltet ist. Der Ausstieg ist also kein Ausstieg, sondern ein Weitergewährenlassen der Atomlobbyisten, während sich das deutsche Volk schon in falsch empfundener Sicherheit wiegt.

**Franz Lörken aus Kreuzau bezieht sich auf die letzten Leserbriefe zum Thema Tihange und Doel unter dem Titel „Dann werden wir zu Flüchtlingen im eigenen Land...“:**

In den Leserbriefen wurde wieder das Thema der Atomkraftwerke Tihange und Doel ausführlich behandelt. Auch ich denke mit Unbehagen an diese Schrottreaktoren und kann den Weiterbetrieb der Anlagen nicht verstehen. Im vorigen Jahr war ich bei einer Demonstration in Tihange. Teilgenommen haben damals nach Angaben der Polizei etwa 1500 Menschen. Vor einiger Zeit wurde in Maastricht demonstriert, wiederum mit rund 1000 bis 2000 Menschen. Dabei geht es um das Leben, die Gesundheit, das Hab und Gut von mindestens einer Million Menschen.

In Frankreich ist immer wieder Randalie. 60 000 Menschen gehen auf die Straße, Autoreifen brennen, Fensterscheiben gehen zu Bruch, die französische Regierung gerät unter Druck. Warum? Geht dort die Welt unter? Nein, die Regierung verordnet ihren Bürgern ein paar Unannehmlichkeiten, weil die französische Wirtschaft nicht

so richtig auf die Beine kommt. Unter anderem soll die 35-Stunden-Woche abgeschafft und länger gearbeitet werden. Sicher, angenehm ist das nicht, aber geht davon die Welt unter? Als ich ins Arbeitsleben eintrat, gab es die 42-Stunden- und die Sechs-Tage-Woche. Das hieß, nahm ich eine Woche Urlaub, wurden mir sechs Urlaubstage abgezogen, aber ich lebe immer noch! Vergleiche ich das mit den maroden Atomkraftanlagen, komme ich zu dem Ergebnis, dass es niemanden interessiert, wenn morgen die Welt untergeht, weil man uns das

schon seit 2000 Jahren erzählt. Geht es uns aber an unseren Wohlstand, steht die Welt Kopf. Dabei ist jeder von uns mit verantwortlich für den Betrieb dieser maroden Anlagen. Wir sind es, die die Energie und die Ressourcen der Welt rücksichtslos verbrauchen, um kurzfristigen Wohlstand und Fortschritt zu erreichen.

**Mia Heiartz aus Aachen dankt Leserbrieffschreiberin Sabine Reißer aus Aachen, die auf eben dieser Leserbriefseite**

**einen emotionalen Einblick in ihre Gedankenwelt zur Kernkraft gegeben hat:**

Ihr Leserbrief, liebe Frau Reißer, wirkt eindrucksvoll menschlich und spricht inzwischen der Mehrheit der Städteregion-Bewohner aus der angstvollen Seele. Und Sie haben Recht: Die Politiker halten uns für dumm, denn sie glauben, dass wir uns mit ein paar blödsinnigen Jodtabletten beruhigen lassen und damit dem zu erwartenden Super-GAU still und friedlich entgehen. Es geht gar nicht darum, dass in Belgien der Strom knapp würde, wenn Tihange und Doel abgeschaltet wären. Dafür gibt es längst Notfallprogramme, die in diesem Fall umgesetzt werden könnten. Außerdem geht der Gewinn bei einem 40 Jahre alten Reaktor durch die ständigen Pannen und Abschaltmanöver fast gegen null. Es geht hauptsächlich um den schwierigen Rückbau eines stillgelegten Atomkraftwerkes. Da sind Hunderttausende Tonnen hoch kontaminierte Baumasse und Stahlkonstruktionen zu zerlegen und so zu lagern, dass sie Menschen und Umwelt nicht mehr gefährden. Allein die Kosten für den Tihange-2-Rückbau belaufen sich auf rund eine Milliarde Euro. Electrabel versucht offensichtlich, die Rückbaukosten hinauszuschieben – und das mit Inkauf-

nahme einer kaum vorstellbaren nuklearen Katastrophe. Frau Reißer, wenn Sie hinaus auf die Straße gehen, stehen Sie nicht mehr allein mit Ihrem „ABSCHALTEN“-Schild. Inzwischen wollen sich mehrere Hunderttausend Menschen gegen diesen Atomwahn vor unserer Tür auflehnen und fragen sich, was sie tun können. Wenden Sie sich an Greenpeace, die Grünen oder an ein Anti-AKW-Bündnis, wenn Sie erfahren wollen, wo Aktionen oder Demonstrationen gegen Tihange geplant sind. Wir, unser Leben und unsere Umwelt sind wichtiger als die finanziellen Nöte eines skrupellosen Stromkonzerns.

**Luzia Thissen aus Langerwehe beklagt:**

Die immer wieder auftretenden Schreckensmeldungen über die AKWs in Doel und Tihange rauben einem den Schlaf! Wie ist es nur möglich, dass derartig marode und



Die Atomenergie wird zu Grabe getragen: Die Demonstranten fordern – symbolisch mit einem Sarg, der das Symbol für Radioaktivität trägt – die Stilllegung der beiden Reaktoren Tihange 2 und Doel 3 in Belgien. Foto: epa/Julien Warnand

## Sorgen um NRW

**Ulrich Fleitmann aus Simmerath äußert sich zum Bericht „Kraft will ihre Mobilfunkdaten für sich behalten“:**

Eine der wichtigsten Aufgaben der Staatskanzlei als Behörde der Ministerpräsidentin ist „die umfassende Unterrichtung sowie die Vorbereitung von Entscheidungen für den jeweiligen Regierungschef“. Das hat hier offenkundig nicht funktioniert. Ich halte es sogar für wahrscheinlich, dass die sechs eidesstattlichen Erklärungen der Ministerpräsidentin und ihres Gefolges zum „Nichtfluss“ von Informationen über die unfassbaren Ereignisse in der Silvesternacht zutreffend sind. Wer Kontakt zu Poli-

zisten hat, ist darüber auch nicht verwundert: Je höher die Ebene in Administration und Politik, desto geringer die Bereitschaft, sich Fakten anhören zu müssen, die nicht ins gewünschte kulturelle Schönbild passen. Gleichzeitig steigt das Risiko für den unbequemen Meldungserstatter, in die böse Ecke wegdiskriminiert zu werden. Erst als ab Mitte Januar nichts mehr zurückgehalten werden konnte, haben Innenminister und Ministerpräsidentin empört reagiert und die Polizei einmal mehr im Regen stehen lassen. So rundet sich das Bild ab. Als Nichtpolitiker mache ich mir zunehmend Sorge um NRW.

**Lothar Roeb aus Nideggen meldet sich zum Thema Rente zu Wort:**

Von Experten hört man, in der Rentenkasse ist zu wenig Geld. Warum ist in der Rentenkasse zu wenig Geld? Nicht alle bezahlen in die Rente ein? Warum gibt es immer noch eine Höchstgrenze, über der man nicht in die Versicherung der Rentner und Angestellten einzahlen muss? Ich denke zum Beispiel an die Spitzenverdiener in den Dax-Konzernen. Die Grenze wird zwar ständig heraufgesetzt. Aber warum nicht ganz freigegeben? Warum wird bei den Beamten nicht die gleiche Berechnungsgrundlage wie bei den Lohnempfängern gemacht? Warum zahlen

diese, genau wie die Freiberufler wie Architekten, Steuerberater, Ärzte etc. nicht in die Rentenversicherung ein? Warum zahlen Politiker nicht in die Rentenkasse ein? Warum bekommt zum Beispiel der Bürgermeister von Düsseldorf nach sechs Amtsjahren 4000 Euro Pension und nicht ab dem 65. Jahr, sondern sofort nach seiner Amtszeit bis ans Lebensende? So ähnlich ist es auch bei den anderen Politikern. Ich möchte den heutigen Rentnern nichts wegnehmen, aber in Zukunft könnte viel gemacht werden. In der Schweiz ist die untere Grenze der Rentenzahlung bei umgerechnet etwas über 1000 Euro und eine obere Grenze

## Schweizer Rentenmodell als Vorbild

über rund 2000 Euro. Ich weiß, dass man das nicht so in Deutschland übernehmen kann. Aber das Prinzip ist einen Gedanken wert. Wenn man in der Rentenberechnung den Faktor der Arbeitszeiten erhöht und gleichzeitig den Faktor der Beitragszahlung verringert, würden vor allem die unteren Renteneinkommen besser gestellt. Die Kindererziehungszeiten müssten allerdings voll in die Berechnungen mit einfließen. Vielleicht ist das für den einen oder anderen ein Grund, mehr Kinder zu bekommen. Die Berechnungen könnten beitragsneutral erfolgen. Wenn dann noch alle einzahlen, wäre das ein guter Solidarbeitrag.